

KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2021

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden: www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr

INFORMATIONEN ZU ALLEN UNSEREN MONUMENTEN
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
Schlossraum 22a · 76646 Bruchsal · info@ssg.bwl.de



www.schloesser-und-gaerten.de

BILDQUELLEN: SSG/LMZ; Tied Kalligade; Vera Bode; 1, 2, 4, 5, 12 Anam Weischer; 3 Joachim Feitz; 6 Soja Winisch; 7 Günther Bayerl; 8 Staatsanwalter; Dorothea Volmer-Jägeli; 9 Dirk Altmück; 10 Elena Hahn; Freistiller Seite; 5 Landesmuseum Württemberg; Hendrik Zierbach und Peter Frankenstein; 11 Uchi Wernel; Freistiller Seite 6 Ueber unbekannt; Freistiller Seite 7; Lohar Berrams; 13 Robert Uhlrad // Designkonzept: www.jungkommunikation.de



TRAUM UND TRAUMA

Der Glanz ferner Welten faszinierte die Europäer seit Jahrhunderten. Was fremd und selten war, erschien begehrenswert: als Statussymbol, als Teil einer repräsentativen Sammlung oder als luxuriöses Genussmittel. Doch das Streben nach Reichtum und Macht führte in den neu entdeckten Kontinenten oft zu Ausbeutung und Sklaverei.

Feine Seide, glänzende Lackarbeiten, schimmerndes Perlmutter oder Porzellan – Luxus aus fernen Ländern begeisterte die Europäer, aber nicht nur wegen des geheimnisvollen Materials. Die kostbaren Importe trugen oft faszinierende Bilder: Tempel und Drachen aus China und Japan oder exotische Tiere wie Affen, Elefanten und Papageien hielten so in der abendländischen Kunst Einzug. Das Exotische inspirierte die hiesigen Künstler zu ganz eigenständigen Neuschöpfungen. Mit den Entdeckungsfahrten kamen unbekannte Pflanzen nach Europa. In fürstlichen Gärten wurde es Standard, Zitrusfrüchte, Ananas und andere Exoten zu kultivieren. Fremde Bäume und Blumen eroberten die Gärten, von der Platane bis zur Dahlie. Ebenso inspirierend waren die fremden Kulturen für Oper, Theater und Literatur. Die Europäer eigneten sich das Unbekannte an – zuerst an den Höfen, die ihre Strahlkraft mit raren und

AUSGABE
SCHLOSS UND SCHLOSSGARTEN WEIKERSHEIM

kostbaren Dingen erhöhten. Schon bald verbreitete sich das Neue: In wenigen Jahrzehnten hatte der exotische Kaffee auch den Alltag der Bürger erobert.

Die Sehnsucht nach Exotik hatte einen hohen Preis – den bezahlten etwa die Sklaven, die auf den Plantagen Mittelamerikas und der Karibik wertvolle Rohstoffe wie Tabak, Kakao, Kaffee oder auch Zucker für Europa anbauen mussten. Oder die Geraubten und Verschleppten, die in den Schlössern als dekorativ empfundene „Kammertürken“ und „Kammermohren“ dienten und mit ihrer „exotischen“ Erscheinung den Glanz der Höfe verstärken sollten.



Baden-Württemberg



STAATLICHE
SCHLÖSSER
UND GÄRTEN



DER RITTERSAAL UND DIE GROSSE, WEITE WELT

EXOTIK AN WAND UND DECKE

In Sachen Exotik steht die ländliche Residenz in Weikersheim den großen Renaissancehöfen in nichts nach. Das Bildprogramm des Rittersaals verweist auf das adelige Vergnügen der Jagd. Zugleich eröffnet es ein Panorama der großen, weiten Welt – und demonstriert so die Weltgewandtheit der Grafen von Hohenlohe.

Um 1600 entstanden, ist der Ritteraal nicht nur wegen seiner Dimensionen eine der imposantesten Raumschöpfungen der deutschen Renaissance. Besuchern bleibt er vor allem durch eines im Gedächtnis: den Stuckelefanten mit seinem bedrohlich in den Raum gestreckten Rüssel. Der Dickhäuter reiht sich als krönender Abschluss in die Galerie der Tiertrophäen ein, die die obere Wandzone in Hochreliefs schmücken. Wenn die übrigen Tiere – bis auf einen Löwen – auch in Europa beheimatet sind, bestechen sie doch alle durch ihre lebendige Darstellung: Das stuckierte Jagdwild ist nicht nur erstaunlich realistisch bemalt, sondern in überzeugender Bewegtheit – laufend oder springend – erfasst. Noch exotischer geht es in den Szenen der Kassetten-

decke zu. Hier wird außer auf heimische Tiere auch auf Affen, Löwen und Strauße Jagd gemacht. Stuckdetails wie Granatäpfel und Kakaoschoten ergänzen die Zusammenschau heimischer und fremdländischer Elemente.

DER GEIST DER ZEIT

Man kann den Ritteraal als Spiegel des offenen Geistes lesen, der um 1600 in Weikersheim herrschte: Das Grafenpaar Wolfgang und Magdalena öffnete seine ländliche Residenz für das Neue der Zeit. Darauf deuten viele Aspekte des Bildprogramms hin – wenn man es zu entschlüsseln weiß: Einige Szenen spielen symbolhaft auf die damals modische Alchemie an. Graf Wolfgang II. war ein bekannter Vertreter dieser Disziplin, die als

Vorläufer der modernen Naturwissenschaft gilt. So ist etwa die Jagd auf einen weißen Hirsch ein Sinnbild für die Suche nach dem flüchtigen Quecksilber. Der Elefant, so wenig er Jagdwild in der Grafschaft Hohenlohe war, hat doch einen persönlichen Bezug zu Graf Wolfgang II.: Als junger Mann sah er einen Elefanten am kaiserlichen Hof in Wien als viel bestauntes Geschenk an Kaiser Maximilian. Die Anreicherung des Rittersaals mit exotischen Motiven führten 150 Jahre später auch Graf Carl Ludwig und Gräfin Elisabeth Friederike Sophie fort: In der Sockelzone entstanden Porträts von fremdländischen Kübelpflanzen wie Zitrone, Orange und Ananas. All diese Früchte waren einst im Weikersheimer Barockgarten zu finden.

HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Die Sehnsucht nach Exotik, die Faszination für ferne und fremde Welten – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



GEMÄLDE MIT „HOFMOHR“

Im 18. Jahrhundert dienten Menschen aus Afrika, dem Orient oder Amerika als exotische Statussymbole. Sie verkörperten Wohlstand und Weltgewandtheit ihrer adeligen Herren. Um 1740 gehörte, neben anderen, auch ein junger „Mohr“ mit dem Namen Cornwell zum Weikersheimer Hofstaat. Ist er es, der im Hintergrund zu sehen ist? Und wer ist die Dame, der er aufwartet? Von dem Porträt ist heute nur die Datierung vor 1750 bekannt.



DAS FAMILIENPORTRÄT

In der Mitte des Familienbildnisses sitzt eine Dame mit Porzellantasse an einem kleinen runden Tischchen. Tee, Kaffee und Schokolade gehörten im 18. Jahrhundert noch zu den exquisiten Luxusgütern – ebenso wie die zu ihrem Genuss nötigen Porzellane. Die Rechnungsbücher des Weikersheimer Hofes zeigen, dass man die Waren aus fernen Ländern auf den halbjährlich stattfindenden Handelsmessen in Frankfurt erwarb.



DARSTELLUNGEN DER „TÜRKENKRIEGE“

Im Flur des Langenburger Baus befindet sich eine Reihe großformatiger Gemälde mit Belagerungsszenen aus dem sogenannten Langen Türkenkrieg 1593 bis 1606. Graf Wolfgang II. gab sie zu Beginn des 17. Jahrhunderts bei Balthasar Katzenberger in Auftrag. Sie würdigen die Verdienste seines Sohnes Georg Friedrich in den Feldzügen gegen die Osmanen. Man nimmt an, dass die Bilder ursprünglich an der Decke der Tafelstube befestigt waren.



ASIATISCH INSPIRIERTE MÖBEL

Die Vorliebe für Exotisches galt im 18. Jahrhundert auch den fernöstlichen Schwarzlackarbeiten. Wenn man sie nicht aus China importierte, gab man die Lackmöbel bei regionalen Meistern in Auftrag. Egal, ob importiert oder imitiert – Möbel dieser Art wurden als modische Preziosen geschätzt. In der Tafelstube hat sich eine Standuhr erhalten, die um 1710 von Johann Konrad Hoffmann aus Künzelsau mit chinesischem Szenen gefasst wurde.



DIE ORANGERIE

Neben der von 1719 bis 1723 erbauten Orangerie gab es im Schlossgarten noch fünf weitere Gewächshäuser. Hier konnten kälteempfindliche Pflanzen aus fernen Ländern, wie Aloe, Lorbeer und Zypresse sowie Feige, Granatapfel und sogar Dattelpalme, überwintern. Eine Orangerie war in fast jedem Barockgarten zu finden. In Weikersheim bildet die symmetrische Anlage mit zwei Flügeln zugleich den prachtvollen Abschluss des Gartenprospekts.

ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „EXOTIK“

Auf unserer Website www.schloesser-und-gaerten.de finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2021.



Oder direkt scannen und loslegen:



WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.



SCHLOSSGARTEN SCHWETZINGEN

Die Visionen des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz ließen in Schwetzingen einen bezaubernd schönen Schlossgarten entstehen – mit raffinierten Gartenarchitekturen, die sogar in den Orient entführten. Sein Architekt Nicolas de Pigage baute die Gartenmoschee, weltweit eine der letzten erhaltenen ihrer Art. Sie spiegelt die Mode der „Turquerie“ und damit die Orientfaszination des aufgeklärten Regenten wider. Im Badhaus, dem Rückzugsort des Kurfürsten, erinnert ein Chinesisches Zimmer wiederum an die Chinamode. Aber auch der Schlossgarten ist voll von Exotik: Blumen und Obstbäume aus dem Süden, die in den Orangerien überwinterten, oder Bäume aus Asien, Afrika und Amerika, die im Arboretum ihren Platz fanden.

BOTANISCHER GARTEN KARLSRUHE

Exotik, soweit das Auge reicht: In den Schauhäusern des Botanischen Gartens Karlsruhe entdeckt man außergewöhnliche Gewächse aus aller Welt. Das Anlegen der kostbaren Pflanzensammlungen gehörte zu den großen Leidenschaften der Markgrafen von Baden-Durlach. So schickte Karl Wilhelm, der Gründer Karlsruhes, seinen Hofgärtner Christian Thran eigens nach Nordafrika, wo er exotische Pflanzen sammeln sollte. Karl Wilhelms Nachfolger Karl Friedrich und dessen Ehefrau Karoline Luise begannen in den 1760er-Jahren systematisch Pflanzen zu sammeln, 1808 gründeten sie den Botanischen Garten. Im Tropenhaus, einem der drei Schauhäuser von 1853, wird der einstige Reichtum der historischen Pflanzenbestände heute wieder aufgebaut.



RESIDENZSCHLOSS RASTATT UND SCHLOSS FAVORITE

Die markgräflichen Appartements im Residenzschloss spiegeln die Vorliebe des Hauses Baden-Baden für asiatisches Kunsthandwerk wider: Zur exotischen Ausstattung gehören neben einem Porzellan- auch ein Lackkabinett – mit glänzenden schwarzen Wänden und goldenen Malereien. Die Szenen zeigen chinoise Figurenkonstellationen vor exotischen Landschaften. Die Porzellansammlung der Markgräfin Sibylla Augusta war schon zu ihren Lebzeiten berühmt: Um sie angemessen präsentieren zu können, ließ sie eigens ein Schloss erbauen. Im „Porzellanschloss“ Favorite sind rund 1.500 Keramiken aus Asien und Europa zu sehen. Das „weiße Gold“ aus China gehörte zu den Waren, die sich im 17. und 18. Jahrhundert nur der Adel leisten konnte.



DREI FACETTEN DER EXOTIK

Wie gingen die Menschen mit ihrer Sehnsucht nach Exotik und fernen Welten um? Unsere Monumente zeigen es.



Gruppe aus Frankenthaler Porzellan – einer der vielen Kunstschatze in Schloss Bruchsal



„... einen Tranck / welcher der Thee sehr gleich kommet / und auch warm Wasser ist / mit der Krafft der gebrandten Bohnen / die uns die Türcken haben kennen lernen / angefüllet.“

Cornelius Dekker (1647–1685), niederländischer Arzt, über den Kaffee. Aus: Kurze Abhandlung von dem menschlichen Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod, 1688.

WELTWEITE HANDELSNETZE

SCHIFFE VOLLER KOSTBARKEITEN

Handel und Wirtschaft waren der Antrieb, ebenso wie die menschliche Sehnsucht nach immer neuen Genüssen und Kostbarkeiten: Schon die ersten Entdeckungsfahrten sollten neue Handelswege und Absatzmärkte, Waren- und Rohstoffquellen erschließen. Vor allem im Zeitalter des Kolonialismus war mit der Entdeckung meist auch die Absicht verbunden, das neue Land in Besitz zu nehmen. Macht und Reichtum der europäischen Länder wuchsen stetig. Fremdartige Gewürze wie Nelken, Pfeffer, Vanille oder Zimt waren ein wichtiges Handelsgut in Europa – nicht nur für die Schlossküchen!

Das asiatische Porzellan war im 16. und 17. Jahrhundert so begehrt, dass es in vielen Schiffsloadungen aus China und Japan importiert wurde: Davon zeugen heute noch die Sammlungen in den Residenzen und Lustschlössern. Für die kostbare Ware flossen beträchtliche Teile des europäischen Silbers als Bezahlung nach Fernost – bis es endlich gelang, das geheime Rezept der Porzellanherstellung zu entschlüsseln. Aber längst hatten andere exotische Waren den Platz in den Schiffen eingenommen: Tee, Kaffee und Schokolade wurden ab 1700 zu absoluten Modegetränken, eine ganz neue elegante Genusskultur entstand. Dafür brauchte man eigenes Geschirr – und auch dieses Porzellan wurde anfangs aus Asien importiert.



11

FANTASIEVOLL NACHGEAHMT

KUNST FERNER KULTUREN

Ganz am Anfang standen Neugier und Staunen: In den frühen Wunderkammern präsentierten fürstliche Sammler Raritäten aus Kunst und Natur. Kostbare Gegenstände aus fremden Kulturen waren hier ebenso zu finden wie Schneckenhäuser aus tropischen Gefilden. Die Herrschenden eigneten sich das Fremde an und zeigten, dass ihre Macht in alle Welt reichte.

Die über Jahrhunderte währenden „Türkenkriege“ brachten manchen Fürsten und manche Fürstin auch ganz persönlich mit einer unbekannteren Kultur in Kontakt: Was damals an kostbarer Ausstattung der Osmanen erbeutet wurde, zählte als „Türkenbeute“ zu den Renommierstücken der fürstlichen Sammlungen.

Inspiration boten auch die Hochkulturen Ostasiens. Vor allem die Vorbilder aus China und Japan befruchteten wiederholt das europäische Kunsthandwerk. Beim Versuch, das rätselhaft feine Porzellan nachzuahmen, entstanden so wunderbare Dinge wie die blau-weiß glasierten Fayencen in holländischen und deutschen Manufakturen. Davon zeugt heute noch die überreiche Keramiksammlung in Schloss Favorite Rastatt. Raffinierte Lackmalereien, wie sie sich in Schloss Weikersheim oder im Residenzschloss Rastatt erhalten haben, imitierten ebenfalls asiatische Vorbilder. Glänzende Feiern bezogen ihre Inspiration aus dem exotischen Reiz: So ließ die badische Markgräfin Sibylla Augusta in Ertlingen ein chinesisches Fest ausrichten.

Eine orientalische Fantasie: die Moschee im Schlossgarten Schwetzingen

Zwischen Abwehr und Faszination

Um 1700 wurden Gefangene aus den sogenannten Türkenkriegen zum Dekorationsmotiv in Schlössern wie Rastatt oder Ludwigsburg: Betont wurde die Fremdheit der gefesselten Osmanen. Doch ihre nackten Körper gleichen eher denen antiker Helden. Genauso fantasievoll gingen europäische Künstler mit den Gestalten um, mit denen sie ihre „Chinoiserien“ bevölkerten. Und die Moschee in Schwetzingen spielt zwar auf die islamische Architektur an – vor allem aber orientiert sie sich an der Wiener Karlskirche.



Zucker für die Hofküche

Wahre Meisterwerke schufen die Konditoren bei Hofe aus Rohrzucker. Die eleganten Süßigkeiten schmückten die fürstlichen Tafeln oder standen in feinen Porzellanschälchen auf den Möbeln der herrschaftlichen Räume – so weiß man es etwa aus Schloss Weikersheim. Aber das süße Zuckerwerk hat einen bitteren Beigeschmack: Der von den Europäern betriebene Zuckerrohranbau auf karibischen, später auch amerikanischen Plantagen basierte auf der gnadenlosen Ausbeutung afrikanischer Sklaven.

Exotik im Bild: ein Detail der Tapisserie der „Neu-Indien-Serie“ in Schloss Mannheim und Herzogin Maria Augusta von Württemberg mit „Hofmohr“ im Residenzschloss Ludwigsburg



AUS ALLER HERREN LÄNDER

„HOFMOHREN“ IM SCHLOSS

Fremdes und Exotisches als Teil der prächtigen Inszenierung von Macht und Reichtum – dafür nutzten die Herrscher nicht nur kostbare Materialien und Genussmittel aus der Ferne oder gaben exotisierende Kunst- und sogar Bauwerke in Auftrag. Sie umgaben sich auch mit fremdartigen Menschen, die mit orientalisierenden Kostümen ausgestattet wurden und so zum raffinierten Glanz eines Hofes beitragen mussten. Zumeist gehörten sie der Dienerschaft an oder man setzte sie im Rahmen des höfischen Zeremoniells und Heerwesens als Pauker und Trompeter ein. Auf manch zeitgenössischem Gemälde entdeckt man sie und bisweilen kennt man auch Teile ihrer Lebensgeschichten.

In den Schlössern – etwa in Rastatt, Meersburg oder Weikersheim – lebten und arbeiteten sogenannte „Kammermohren“ und „Kammertürken“. Viele von ihnen waren einst verschleppt oder auf den einschlägigen Sklavenmärkten „gekauft“ worden. Sie gehörten zum repräsentativen Besitz der vornehmen Herrschaften und wurden gelegentlich auch „verschenkt“ oder „vererbt“. Die exotischen Hofmitglieder, Männer wie Frauen, wurden fast immer getauft. Mehr noch als bei den gewöhnlichen Untertanen hing der Lebenslauf der Exoten bei Hofe aber in all seinen Facetten von der Gunst des Fürsten oder der Fürstin ab. Wenn diese es wollten, konnten sie den Fremden sogar Karrieren ermöglichen – oder eine bürgerliche Existenz außerhalb des Schlosses.